Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 1 (1885)

Heft: 3

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

a) Bezüglich der Lehrwerkstätten und Fachschulen: "Es sind die vorliegenden Bestrebungen zur Hebung der Berufstächtigkeit im Allgemeinen zu unterstützen; im Speziellen aber ist der Fachschule vor der Lehrwerkstätte der Borzug zu geben, ohne jedoch die Einführung letzerer sür gewisse Zweige außer Acht zu lassen."

b) Betreffend Sandfertigfeitsunterricht: "Der Berein erflärt fich für fakultative Sinführung des Sandfertigkeitsunterrichts, jedoch nicht in, sondern neben der Bolksichule."

für die Werkstatt.

Das Garben und Boliren bon Meifingwaaren.

Um bas Oxidiren von meffingenen Artifeln zu verhüten, bringt ber "Bentralangeiger für Goldidmiedetunft" Folgendes in Borichlag:

Läßt man Mejsing einige Zeit in seuchtem Sande liegen, so ninnut es eine sehr schwe braume Farbe an, welche, wenn mit einer trodenen Bürfte politre, beitem wird und feines Reinigens und Pupens bedarf. Man sann ihm eine grüne oder bellere Fardung geben, wenn man auf der Oberstäche eine dünne Schicht von Grünspan vermittelst veredinnter Sauren andringt, die man von selbst troden sassen werden nuch Das antile Aussichen, das das Mejsing hierbei erhält, ist sehr schwen und mehr oder weniger bleibend. Were est sit nicht imme möglich, auf die Ansertigung der Artistel so lange zu warten, wie diese Berfahren es erfordert, und deshalb bedarf es eines schnelleren Berfahren es

Das einsachste Berfahren ift, das Meffing mittelft eines Firnig-Unftriches ju icuten.

Bor bem Brongiren wird die erforderliche Zurichtung vollendet und das Mejling angelassen, in alter oder verdlinnter Salpetersaure afgebrannt, bis die Schuppen sich von der Derfläche lösen lassen, dann mit Sand und Wasser abgespillt und getrocknet. Das Brongiren wird dann je nach der erforderlichen Farbe vorgenommen. Obgleich das Wort eine braume farbe meint, da es von dem italienischen "bronzine" genommen ist, was "braun gebrannt" bedeutet, jo werden jett im handel doch alle möglichen Farbungen darunter verstanden.

Braun wird in allen Schattirungen durch Gintauchen in eine Auflöjung von Nitrat oder Gifenchlorid erhalten, wobei die Starte ber Löjung die Tiefe der Farbe bestimmt.

Biolette Schattirungen werden hervorgebracht durch Gintauchen in eine Lolung von Chlorantimon.

Chotoladenfarbe erhält man, wenn man auf der Oberfläche des Mejfings feuchtes rothes Eisenogyd verbrennt und das Mejfing mit recht wenig Graphit politt.

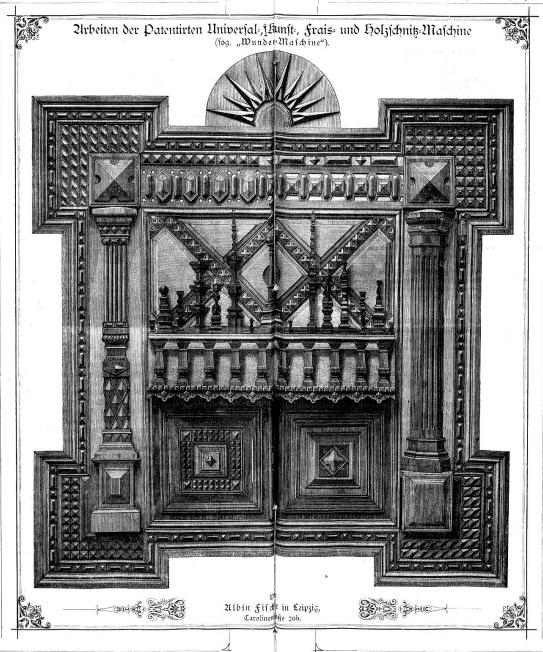
Olivengrun entsteht, wenn man die Oberstäche vermittelst einer Auflösung von Gifen und Arfenit in Salzsaure schwarzt, dann mit der Graphitburfte polirt und wenn warm, mit einem Lad überzieht, der aus einem Theil Firnisslad, vier Leilen Gelbwurzel und einem Theil Gummigutti zusammengelett ift.

Sine stahlgraue Farbe wird auf Meffing vermittelft einer ichwachen tochenden Löjung von Arfenitchlorib niedergeichlagen und ein "Blau" bei aufmertfamer Behandlung mit einem ftarten Schwefelnatron.

Schwarz tommt viel fur optische Messingartitel in Unwendung und man erhalt dasselbe durch einen Anstrich mit einer Platintöjung ober mit Chlorgold, das mit Zinn-Nitrat vermischt ist. Die Japanesen bronziren ihr Wessing, indem sie es in einer Austösung von Kupfervitriol, Alaum und Grünspan tochen.

Der Etfolg in der Kunst des Bronzirens hängt größtentheils von Umftänden ab, wie 3. B. von der Temperatur der Legirung oder Bosung, der Proportionen des zur herstellung der Legirung verwendeten Materials und der Qualität desselben. Der Augendick des Aurtidziehens der Attitlel, das Trodnen derselben und hundert andere lieine Dinge der Achtautit und der Handhauft erfordern eine Geschicklichkeit, die allein die Ersahrung lehren fann.

Wenn man aber dem Meffing feine künstliche Farbung geben und es doch vor dem Anlaufen und Rosten schutze will, gibt man dem gehörig gereinigten Messing einen Anstrich von "Lacquer" geannntem Firnis. Um das Messing hierzu vorzubereiten, muß es, nachdem es angelassen, abgebrannt und, wie oben bereits erwähnt,



abgespühlt und gemaschen, entweder für einen Augenblid in reine, im Sandel vorfommende Salpeterfaure getaucht und bann in reinem Baffer gemaichen und in Cagemehl getrodnet, oder in eine Dijdung gelegt merden, melde aus einem Theil Salpeterfaure und einem Theil Baffer befteht, bis ein weiger Uebergug Die Oberflache bededt, der wie geronnene Dilch ausfieht, worauf die Artifel berausgenommen. in reinem Baffer abgefpult und in Sagemehl getrodnet merben. In bem erfteren Falle wird bas Meffing glangend, im letteren erhalt es ein mattes Musjehen, dem man gewöhnlich badurch abhilft, daß man die hervorragenden Stellen glattet und polirt. Dann merben Die Artitel auf einen Mugenblid in Salpeterfaure, wie fie im Sandel vortommt, getaucht, in Baffer gefpult, welches einigen roben Weinftein enthalt (um die Farbe bis gur Ladirung gu bewahren) und ichlieglich in warmem Cagmehl abgetrodnet. Muf folche Beije vorbereitet, werden die Artifel bann gum Ladiren gebracht, mogu fie auf einer beigen Blatte erft erwarmt werden muffen, um ichlieglich gefirnigt gu werden. hierzu verwendet man einen Spiritusfirniß in einer einfachen Form aus 1 Unge Schellad, in 1 Bint Altohol aufgelost, beftebend. Diefem einfachen Firniffe werden dann Farbefubstangen, wie rothes Sandelhols, Drachenblut und Annatto hingugegeben, welche den Blang ber Farbe erhöhen. Um Die Schattirung ber Farbe gu milbern, thut man Gelbwurgel, Gummigutti, Safran, Rap-Moe und Sandarach hingu. Die erfte Gruppe rothet, die zweite macht ben Firnig gelblich, mahrend eine Bermijdung beider ein hubiches Drange gibt.

Ein guter blaffer Lack besteht aus 3 Theilen Alloe und 1 Thi. Gelbholz auf 1 Thi. des einsaden Firnisses Einen Goldlach gewinnt man mit Ahfin. Drachenblut und 1 Thi. Geldwurzel auf je 1 Thi. des einsachen Firnisses. Einen rothen Lack erhölt man mittelst 32 Theilen Annatio und 8 Thin. Drachenblut auf 1 Thi. des Firnislackes

Lade find durch Sige und Licht einem chemischen Wechsel ausgeset und mußen daher an einem dunkeln Plage und in einem Gefäge aufbewahrt werden. Die Gefäge, in benen man sie verwendet, sind gewöhnlich von Glas oder Thon und die Bürsten, mit denen sie aufgetragen werden, sollen sameelharene sein und sollen nichts Mestallenes an sich haben.

Eine gute Legirung für Lagerichalen, Kolbenringe ze. erhält man auf folgende Beise: Man ichmilit 4 Theile Aupfer ein, gibt bierauf 24 Theile Jinn bingu und jodann 8 Theile Antimon. Dieje 36 Gewichtstheile der Mischung gießt man in etwa 2 om dicken Platten aus, läßt sie erfalten, schmilit sie darauf nochmals ein und fest noch 36 Theile Jinn hingu, worauf die Legirung verwendet werden fann.

herstellung von farbigen Ueberzügen auf Gegenständen bon Bintblech.

Wie bas "Gewerbeblatt für bas Großherzogthum Geffen" mittheilt, bringt man derartige Farbungen nach bem Berfahren bon Botiger auf dunnen Bintblechen badurch berbor, daß der gut gereinigte trodene Gegenstand in eine altalifche Lojung bon meinjaurem Runferornd eingetaucht wird. Lettere wird baburch erhalten, bag man brei Theile lufttrodenes weinfaures Rupferornd mit einer Auflojung von 4 Thin. Negnatron in 48 Thin, Deftillirtem BBaffer übergießt. 3e nach ber Dauer bes Gintauchens ericheinen 3. B. bei einer Temperatur von + 10 ° C. folgende Farben, welche beim raichen Abipillen und forgfältigen Trodnen des Bleches erhalten bleiben: bei 2 Minuten violet, bei 3 Minuten prachtvoll duntelblau, bei 4 1/2 Minuten grun, bei 61/2 Minuten gologelb und bei 81/2 Minuten purpurroth. Bei höheren oder niedrigeren Temperaturen variitt ber Gintritt der Farbennuancen innerhalb anderer fleiner Beit-Intervalle. Bei langerem Gintauchen ericheinen die Farben wieder in der urfprünglichen Reibenfolge, nur weniger intenfiv.

Emailartiger ichwarzer Hebergug für Metalle. Bon L. Cobna.

Man hat idon vielsach versucht, Metalle, namentlich Eisen und Stahl mit lackrien, glangenden Uederzigen zu versehen, doch sind die meisten Berigen gewesen, da der Aachtberzug der geforderten Einstigität nicht entsprach und absprang. Es ist mir nun ein sehr einzache und nicht softspieliges Berfahren bekannt, um Metalle, namentlich Eisen mit emalartigen schwarzen Uederzuge zu verlehen, welcher weder abspringt noch beim Lackrien riecht oder steht, das der glieben, welcher weder abspringt noch beim Lackrien nicht verwender sich abere gleichgeitig, da etn Paissel zum Auftreagen nicht verwender

wird, fo gleichmäßig anbringen läßt, bag er vollständig emailartig gu nennen ift. Um den Uebergug ju erhalten, verfahrt man wie folgt: Man bededt den Boden eines 50 cm hohen cylindrifchen Topfes 2 cm hoch mit Steintohlentlein, legt 3 cm höher einen Roft ein und füllt nun den übrigen Theil des Topfes mit den Begenftanden aus, welche man mit dem Ueberzuge versehen will. Sodann verschließt man den Topf mit einem paffenden Dedel und ftellt benjelben auf ein helles Feuer, unter einem gut ziehenden Rauchfang. Anfänglich verdunftet nur die in den Rohlen enthaltene Feuchtigfeit, bald aber tritt Bertohlung ein und es entweichen lichtbraune, jum Suften reizende Dampfe. Radbem der Boden des Topfes etwa eine Biertelftunde lang einer angehenden Rothgluth ausgesett mar, wodurch zugleich die eingesetten Gegenstände eine ziemlich hohe Temperatur erhalten, ift Die Bertofung bor fich gegangen. Der Topf wird nun bom Feuer genommen und nach etwa 10 Minuten der Dectel jum Abdampfen der Ginlagen abgenommen. Sie find alle mit einem ichwarzen, glangenden Ueberzuge von hober Claftigitat und großer Gleichmäßigfeit verjeben. Die Ginfachheit des Berfahrens und Die Doglichfeit der Anwendung für eine Menge Gijengugwaaren laffen eine recht ausgedehnte Benütung des Berfahrens hoffen.

Wie probirt man Gifen auf feine Gute?

Das Eisen auf seine Güte zu proben, ist für den gewissenhaften Praktiter häusig von großer Wichtigkeit. Als einsachtes Mittel dürste sich folgendes empfehlen. Wiederholtes Hin- und Herbiegen im kalten Zustande an derselben Stelle; je öster dies vor dem Brechen möglich it, desto besser ist das Eisen, Erhisen des Eisens zur schwachen Weisgeluth und Ausstreden oder Breitschlagen auf dem Ambos, hierauf Viegen, Winden oder Lochen; Kantenrisse dürsen dabei nicht vortommen, ebensowenig Aufreißen beim Lochen.

Maffe für plaftifche Modelle.

Mis joiche empfiehlt Dr. Brode (Monatsheft f. praft. Derm. 1885, 21) die nachitchende Zusammensegung, welche vor dem Gelatine-teim mannigfache Bortheile habe:

Talkpulver . . . 200,0 Feinstes Weigenmehl . 100,0

werden gemischt und in

weißes Wachs . . 300

welches geschmolgen und nicht mehr zu beig ift, jorgfältig eingerührt. Die homogene Maffe fann beliebig gefärbt werben.

(Pharm. Centralh. S. 74.)

Claftifche Figuren für die Galvanoplaftit

lassen sich auf solgende Weise herstellen: Man läst Leim in Wassergehen, welcher in einem Wasserdade erhitzt wird, und zwar wird die Erhitzung jo lange sortgesett, bis der Leim ganz dick geworden, worauf man das gleiche Gewicht des angewandten Leims an Glyzerin zusett; man rührt das Gemisch gut um und sährt fort zu erhitzen, um das der Masse noch anhaftende Wasser zu verdampsen, dann gießt man die Masse in Formen oder auf eine Marmortafel und läßt sie volltommen erkalten. Diese Substanz ist zur Ansertigung von Schwärzewalzen für Buchdrucker, von Stempeln, elastischen Figuren, für die Galvanoplastif ze vortheilhaft zu verwenden und zur Fabrikation von plastischen Konnpositionen, für Jolirung von Kabeln, Drähten ze, bei elektrischen Leitungen, wo der so vorbereitete weich und elastisch bleisdende Leinn, der, noch mit seuersicheren Materialien vermischt, jeder Fäulnis widersseht, zum Schluß noch mit irgend einem Sikkativ überzogen wird.

Beim Ladiren der Landfarten und Bilder

tommt es weniger darauf an, welche Sorte Lack (Dammar-, Kopaloder Mastif-Lack) dazu verwendet wird, sondern daß derselbe recht
dünn ausgetragen werde. Herzu ist eine gute Grundirung des Papiers
nothwendig. Um besten verwendet man hierzu Gummi arabicum
von der gewöhnlichen Klebstärke, wodurch das Papier schon einigermaßen Glanz bekommt; der Lack wird mit Terpentin so start verdünnt, daß er bei warmen Wetter ganz dünnsstüßigig ist, bei kühlerer Temperatur aber immer noch slott aus der Flasche läuft und lackirt in nicht zu kalkem Raume recht dinn. Dadurch, daß der Lack start verdünnt und sehr mager ausgestrichen wird, trocknet er ungemein rasch, so daß Karten zc., am Abend lackirt, schon am andern Tage abgeliesert werden können. Bei Bildern kommt es bisweisen vor, daß der Druck den Grund verunreinigt; in solchen Fällen empsiehlt es sich, den weißen Rand besonders zu grundiren. Zum Grundiren von Landkarten, welche aufgerollt werden, ist Gelatine, warm aufgetragen, borzüglich geeignet, da es weniger Sprödigkeit besitht, als Gummi arabicum.

Gifen ichwarz zu beigen.

Man benett die Gegenstände gleichmäßig fcmach mit Leinöl, wie der "Metallarbeiter" mittheilt, legt fie in eine Gifenblechpfanne und erhitt fie giber Flammenfeuer, aber nicht bis jur Gluth, fondern nur bis fie dampfen. Dann nimmt man fie ab, schüttelt fie und erhigt noch einmal u. f. w. Beim folieglichen Abfühlen dede man bie Pfanne gu. Man legt auch wohl die Gegenstände auf einen Roft zwifden fleingehadten Rohlen. oder Rotsftudden ichichtweise auf einander, gundet bann barunter ein Feuer fo an, daß biefe Lagen mit in Bluth gerathen. Die Begenftande beziehen fich mit einem Steintohlenschmelz. Diefes Gefäß ift am beften ein 60 Cm. hoher Topf Gine 3 Cm. hohe Lage bon Steintohlentlein genügt; die zu ladirenden Gifengegenftande durfen fich nicht berühren. Rachdem der Boden des Topfes etwa 20 Minuten rothglubend gemejen, laffe man den Topf noch 10 Minuten jugebedt und fpater aufgebedt, jum Abdampfen abfühlen. Diefer emailartige Uebergug riecht und flebt nicht, noch fpringt er ab, er wird volltommen gleichmäßig und ift muhelos herzustellen. Man nennt dies die Rranich'iche Manier.

Sornftüde zusammenzuseten.

Um zwei Stüde Horn so zusammenzusetzen, daß sie wie ein Stück aussehen, werden beide Stüde horn erst an einem Feuer erwärmt und die Ränder, an denen sie vereinigt werden sollen, auf's Sorgsättigste abgeschabt, dis sie ganz genau an einander passen. Man ergreift dann die Hornstüde mit start erhigten Pincetten, bescuchtet die zusammenzusügenden Ränder und dritcht sie dann schnell und start zusammen. Wird dies auf geschiedte Weise gethan, so erhält man eine volltommene Berbindung. Und wenn dann dieselbe mit einer seinen Feile zugerichtet und mit Trippel und Wasser überpolirt wird, ist es schwer zu unterscheiden, an welcher Stelle die beiden Stüde mit einander verbunden sind.

Ritt für Metalltheile und Gegenstände aller Art.

Gebrannter, seinpulverisiter Gyps wird mit einer Auslösung von arabischem Gummi in Wasser (1 Theil Gummi und 3 Theile Wasser) in einem Zement von der Konsistenz, wie man ihrer zur Anwendung bedarf, angesertigt. Dieser Kitt gestattet eine sehr vielsache Verwendung. Er eignet sich unter Anderem auch sitt Porzessan und für Begenstände, die der Einwirtung von Altohol ausgesetzt sind. Eine Mischung von Gyps und pulverisirtem Gummi wird auch als Geheimmittel um hohen Preis verkauft.

Schmiedbares Meffing

ist nach dem "Metallarbeiter" in folgender Beise herstellbar: 33 Theile Kupfer und 25 Theile Zink werden zusammen legirt, wobei man das Kupfer zuerst in den Schmelztopf wirst, der leicht bedeckt wird. Sobald das Kupfer geschmolzen ist, wird schweselsreies Zink beigegeben und sodann die Legirung in Barren gegossen.

Derschiedenes.

Möbelgarnituren in Metall.

Befanntlich hat in Begiehung ber Bimmerausstattungen und bebesonders der Möblirung ber Geschmad ber neueren Beit fich bem alterthümlichen und ftylvollen Spftem jugewandt. Die Berftellung antifer Möbel hat badurch einen enormen Aufschwung genommen, ber fich von Deutschland her auch über bie Schweiz verbreitet hat. Damit wurde zugleich einer bis jest in der Schweiz noch nicht betriebenen Spezialität gerufen, nämlich ber Berftellung ber gu ben antifen Raften, Rommoden und andern Behaltern nöthigen Detallgarnituren, als Griffe, Schliffelichilber, Banber u. bgl. Dieje Gegen-ftande muffen ihrer angerordentlichen Mannigfaltigfeit und reichen-Ausstattung wegen von Sand verfertigt werden. Bis jest wurden dieje Barnituren um ichmeres Beld aus dem Ausland bezogen. Run hat aber herr D. Megler, Mechaniter, Steinenbachgaglein 20 in Bafel, es unternommen, dieje Spezialität zu betreiben und bereits eine reiche Rollettion folder Garnituren vernidelt, verfilbert, in Glang und Matt hergestellt und zwar nach einer Menge von Mufterzeich= nungen aus verichiedenen deutschen Bewerbemufeen.